

Beisswanger, Ilse



geb. 11. Januar 1903 in Geradstetten, gest. 5. Oktober 1995 in Schorndorf, erste Richterin in Württemberg, Dr. iur.

„Dr. Ilse Beissganger [sic!] has just been nominated judge of the Superior Court of Stuttgart by the Minister of Justice of Wurtemberg“, meldete die internationale Frauenzeitschrift „Equal Rights“ 1929. Das historische Ereignis der ersten Richterin in Württemberg fand seinen Weg in die internationale Frauenpresse, allerdings mit dem gleichen Schreibfehler im Namen wie in den Meldungen in Deutschland, so im „Berliner Tageblatt“ vom 26. Januar 1929: „Das württembergische Justizministerium hat Dr. Ilse Beissgänger zum stellvertretenden Amtsrichter beim Amtsgericht Stuttgart I berufen. Damit hat zum ersten Mal auch in Württemberg eine Frau die richterliche Laufbahn betreten.“ Wer war dieser weibliche Amtsrichter, für den die Zeitung keine weibliche Form fand?

Ilse Hildegard Beisswanger wurde am 11. Januar 1903 in Geradstetten im Kreis Waiblingen als zweites Kind von Auguste Beisswanger, geb. Riehle, und Heinrich Gottlob Beisswanger geboren. Im gleichen Jahr erhielt dieser in Schorndorf die Mehrheit der Stimmen bei der Wahl um das Amt des Schultheiß, wurde aber von der Schorndorfer Obrigkeit ausgebootet. Diese Ungerechtigkeit mag einer der Gründe dafür gewesen sein, warum seine Tochter Ilse beschloss, Jura zu studieren.

Sie ging seit 1909 in Geradstetten auf die Volksschule, die Mutter zog jedoch nach dem Tod des Vaters im Mai 1912 mit den beiden Kindern wieder zurück nach Schorndorf, wo Auguste Beisswanger allein die Führung der familieneigenen Gaststätte „Löwen“ am Marktplatz mit dazugehöriger Brauerei übernahm. Beisswanger ging dort bis Herbst 1912 in die Volks- und danach bis 1917 in die Lateinschule. Als sie sich entschloss, ans Gymnasium zu gehen, lebte sie bei Verwandten in Stuttgart, wo sie die humanistische Abteilung des Königin-Charlotten-Gymnasium – das 1899 eröffnete erste Mädchengymnasium in Württemberg – besuchte. Im Frühjahr 1921 legte sie das Abitur als Externe an einem Jungengymnasium, dem Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, ab.

Anschließend entschied sie sich für ein Rechtsstudium, das sie 1921 als eine von fünf Studentinnen an der Universität Tübingen begann und nach zwischenzeitlichen Wechseln nach Leipzig und Berlin in Tübingen auch wieder abschloss. 1925 legte sie das erste Staatsexamen mit „gut“ ab und wurde am 10. April 1926 mit einer Arbeit zum Thema „Die Stellung der Frauengläubiger im Güterstand der Errungenschaftsgemeinschaft. Eine Studie zur Reform des ehelichen Güterrechts“ promoviert. Wie viele andere Juristinnen hatte sie ein Thema des Familienrechts gewählt, mit

dem Ehegüterrecht eines der prominentesten Themen der 1920er Jahre, in dem sich vor allem → Margarete Berent und → Emmy Rebstein-Metzger hervorgetan hatten. Bei vielen der ersten Juristinnen ist bei der Themenwahl ein stark emanzipatorisches Moment zu erkennen.

Ihr Referendariat begann sie im Dezember 1925 in Stuttgart und Heilbronn, im Winter 1928 folgte ebenfalls mit „guten“ Ergebnissen das zweite Staatsexamen. Dann erfolgte die bemerkenswerte Nachricht der Einstellung als Amtsrichterin in Stuttgart. Bayern, das sich mit Frauen in der Justiz besonders schwertat, fragte umgehend nach, ob der Zulassung irgendeine Beschränkung unterliege. „Bei Zuteilung des Gerichtsassessors Dr. Ilse Beisswanger an das Amtsgericht Stuttgart I ist bestimmt worden, daß Frau Beisswanger zunächst nur in Abteilung A (für Zivilsachen) verwendet werden dürfe,“ lässt sich der Personalakte entnehmen. Eine weitere Beschränkung war zwar nicht beigefügt, tatsächlich aber bedeutete die Weisung, dass Beisswanger im Prozess auf Dauer auf Zivilsachen beschränkt bleiben sollte. Denn der württembergische Justizminister war zwar für die Einstellung weiblicher Richter, aber er war ein Gegner einer unterschiedslosen Verwendung. Es sei unmöglich, einer Frau einfach ein Referat eines Strafrichters zu übergeben.

Beisswanger wurde von Stuttgart nach Heilbronn versetzt und sollte dann an die Landesstrafanstalt in Gotteszell weiterversetzt werden. Dies unterblieb jedoch – sie wurde zu Ende Juni 1931 von Justizminister Beyerle gekündigt: „Da es unter den derzeitigen Bedingungen unsicher ist, ob Dr. Ilse Beisswanger im unmittelbaren Anschluss an den Ablauf ihrer Zuteilung an das Amtsgericht Heilbronn weiterverwendet werden kann, sieht sich das Justizministerium im Hinblick auf Art. 4 Abs. 2 B.G. veranlasst, das staatliche Dienstverhältnis mit ihr vorsorglich auf 30. Juni des Jahres zu kündigen.“ Beisswanger wollte wissen, warum man männliche Kollegen mit schlechteren Leistungen bereits vor ihr fest eingestellt habe und ob ihre Einstellung als Frau gar nicht mehr geplant sei. Man wollte grundsätzlich „die Anwartschaft geeigneter weiblicher Assessoren auf Verwendung im Staatsdienst in beschränktem Umfang aufrechterhalten“, ließ man sie wissen, doch „solange ein Überangebot bester männlicher Kräfte vorhanden“ sei, sei es für Männer „auch psychologisch schwer zu tragen, sie durch Frauen zurückzusetzen“ (Zitate PA Beisswanger).

Beisswanger wurde 1932 als Rechtsanwältin zugelassen und scheint in einer Praxisgemeinschaft mit Dr. Maier in der Gymnasiumstraße 18A eine Kanzlei gehabt zu haben. Während der NS-Zeit vertrat sie auch ausgewanderte Juden vor Gericht, was sie nicht nur in Gefahr brachte, sondern auch von der Finanzverwaltung ausgebremst wurde: Man ließ sie wissen, dass man von ihr keine Anträge mehr annehme, weil sie lauter Juden vertrete. Eine Einladung bei der Gestapo führte knapp an einem Zwangsrüstungseinsatz vorbei. 1940 wurde sie Fachanwältin für Steuerrecht und arbeitete daneben im Jugendamt bei der Fürsorge. Seit Mitte 1943 half sie der Mutter als stellvertretende Betriebsleiterin in der Brauerei. Nach deren Tod führte der Bruder Arthur den Betrieb fort.

Als nach Kriegsende wegen der gefallenen Männer sowie des hohen Anteils von Nationalsozialisten in der Juristenschaft Richtermangel herrschte und die alliierte

Militärregierung weniger Scheu vor Frauen im Amt hatte, wurde Beisswanger, da sie politisch unbescholten war, ab dem 1. Oktober 1945 als Amtsgerichtsärztin wieder in der Justiz eingestellt. Die alliierte Militärregierung berief sie 1946 sogar zur Spruchkammervorsitzenden, ein Amt, aus dem sie sich aber vorzeitig wieder entlassen ließ. Im Januar 1948 erhielt Beisswanger schließlich die Festanstellung, und nach einer Reihe von weiteren Beförderungen (1. März 1950 Oberlandesgerichtsärztin, 14. Mai 1956 Landgerichtsdirektorin) ging sie 1965 als Landgerichtsdirektorin in den Ruhestand. 1956 stellte Beisswanger erfolgreich einen Antrag auf „Wiedergutmachung“ wegen ihrer im Nationalsozialismus erfolgten Entlassung aus dem Dienst aufgrund ihres Geschlechts. Interessant wäre hier ein Vergleich mit den Entschädigungsfällen jüdischer Juristinnen. Diese bekamen oft zu hören, dass sie als Frauen ohnehin aus den Berufen entlassen worden wären und insofern kein erkennbarer Schaden im beruflichen Fortkommen vorläge.

In Stuttgart lebte sie lange mit der Schwester der Mutter, Elise Kleinknecht, zusammen.

Im Oktober 1985 starb sie in Stuttgart und wurde dort auf dem Waldfriedhof bestattet. In Stuttgart wird überlegt, ob eine Straße nach der erster Richterin der Stadt benannt werden soll.

Werke: Die Stellung der Frauengläubiger im Güterstand der Errungenschaftsgemeinschaft. Eine Studie zur Reform des ehelichen Güterrechts, Diss. Tübingen 1926.

Literatur: Lauter Schorndorfer Weiber – Stadtrundgang der Frauengeschichts-Werkstatt Schorndorf, Schorndorf 2018; G. U.: Dr. Ilse Beisswanger, in: Schorndorfer Online-Blatt, 05.10.2020 (letzter Zugriff 17.08.2023); Raichle, Christoph: Die Finanzverwaltung in Baden und Württemberg im Nationalsozialismus, Stuttgart 2019; Röwekamp, Marion: Die ersten deutschen Juristinnen. Eine Geschichte ihrer Professionalisierung und Emanzipation (1900–1945), Köln 2011.

Quellen: o. A.: Feminist Notes: First Woman Judge at Wurtemberg, in: Equal Rights 18, 15/1929, S. 143; Ein weiblicher Richter in Württemberg, in: Berliner Tageblatt, 26.01.1929; o. A.: Zum ersten weiblichen Richter in Württemberg, in: Die Frau 36/1928/29, S. 502; UATü 189/756; HStAS EA 4/154 Bü 67, Beisswanger, Ilse.